
Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft e.V.

**V e r l e i h u n g
D e u t s c h e r S c h u l b u c h p r e i s**

**am 07. Mai 2006
in Bielefeld**

Einladung

Festakt zur Verleihung des Deutschen Schulbuchpreises 2006

Sonntag, den 07. Mai 2006 , 11.30 Uhr bis 13.00 Uhr

Großer Saal des Neuen Rathauses, Bielefeld, Niederwall 23

Einfahrt zur Rathaus-Tiefgarage in der Körnerstraße

(auf der Rückseite des Rathauses)

Alle interessierten Bürgerinnen und Bürger sind herzlich eingeladen

Ausgezeichnet werden Robert Spaemann und Walter Schweidler (Hrsg.)

für das

„Ethik, Lehr- und Lesebuch“ (Verlag Klett-Cotta, 2006)

Der Preis besteht aus einer Urkunde und €2500,--.

Den musikalischen Rahmen gestaltet das Holzbläserquintett der

Bielefelder Philharmoniker

Wolfram Ellinghaus

Programm

Des Festaktes zur Verleihung des Deutschen Schulbuchpreises

Beginn 11.30 Uhr

Wolfgang Amadeus Mozart

Overtüre zur Oper „Die Zauberflöte“

Begrüßung durch den Vorsitzenden des Vereins LDEZ

Wolfram Ellinghaus und Begründung zur Entscheidung für das
auszuzeichnende Buch

Grußworte und Ansprachen

OStuDir. Gerhard Müller-Frerich

Vors. des Bildungsausschusses des Deutschen Lehrerverbandes

Dr. jur. Gisela Friesecke

Ehrenvorsitzende des Deutschen Elternvereins

Dr. Wolfgang Böllhoff

Unternehmer, Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer

Ostwestfalen zu Bielefeld

Eugène Bozza

Andantino aus: Trois pièces pour une musique de nuit

Festrede

Dr. Christoph Böhr

Stellvertr. Bundesvorsitzender der CDU,
Vorsitzender der CDU-Grundsatzkommission

Übergabe des Preises

Eugène Bozza

Allegro molto aus: Trois pièces pour one musique de nult

Dankadresse :

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Robert Spaemann

Jan Francaix

Allegro molto aus: Quatour pour flute, hautbols, clarinette e basson



Begrüßungsansprache, Wolfram Ellinghaus, Vorsitzender LDEZ

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich danke Ihnen, dass Sie zu unserer heutigen Preisverleihung gekommen sind. Vielleicht darf ich außer Ihnen allen einige Personen besonders begrüßen:

Den stellvertretenden Bundesvorsitzenden der CDU Dr. Christoph Böhr, der sich bereit erklärt hat, die heutige Festrede zu halten, den Vorsitzenden des Bildungsausschusses des Philologenverbands NRW OStuDir: Gerhard Müller- Frerich, die Ehrenvorsitzende des Elternvereins NRW Dr Gisela Friesecke und den Unternehmer und Vizepräsidenten der IHK Ostwestfalen zu Bielefeld Dr. Wolfgang Böllhoff, die sich bereit erklärt haben, jeweils für ihren Bereich das Wort an uns zu richten, den Unternehmer Dr. Helmut Claas, der unsere Preisverleihung finanziell überhaupt ermöglicht hat.

Ihre Teilnahme, meine Damen und Herren an unserer Preisverleihung ist umso höher zu bewerten, als in der Bevölkerung allgemein das Interesse nicht groß ist, sich grundlegend mit ethischen Fragen zu befassen, das Jammern über ethische Defizite hinterher aber schnell sehr laut wird, mit manchmal falschen Schuldzuweisungen.

Wenn es um ethische Defizite in unserer Gesellschaft geht, reden vor allem Politiker gern von Werten. Wenn sie aber Werte benennen sollen, kommen sie meist nur mit Tugenden. Diese sind jedoch, jedenfalls ihre reale Umsetzung, die Folge der Wertsetzungen eines Menschen. Werte sind es, um derentwillen sich ein Mensch tugendhaft verhält. Werte zu benennen, kommt einem Bekenntnis gleich, und davor scheuen viele, nicht nur Politiker, zurück – Christoph Böhr ist da eine großartige Ausnahme mit Bekennermut.

In einer der letzten Ausgaben einer überregionalen renommierten Wochenzeitung, in einem Artikel über das sogenannte Bündnis für Erziehung, stand ein Hinweis auf die vermeintliche Wertneutralitätsverpflichtung des Staates. Natürlich können Politiker oder eine Partei nicht sagen: „Was Werte sind, das bestimmen wir.“ Vielmehr sind es Grundgesetz und Landesverfassung, die vorgeben, welche Werte in unserer Gesellschaft gelten sollen, und diese beiden für das Recht in unserm Land grundlegenden Dokumente sind voll von Werten: Würde des Menschen, Leben, körperliche Unversehrtheit, Freiheit in den verschiedensten ausdrücklich benannten Bereichen, Ehe und Familie (in der Verfassung von NRW an der

Spitze aller gesellschaftlichen Werte), Gleichberechtigung (ausdrücklich auch bei der Bewertung der Hausarbeit der Frau) usw..

In der Verfassung von NRW werden über diese Werte des Grundgesetzes hinaus durch die Erziehungsziele weitere Werte angegeben, auf die diese Erziehungsziele gerichtet sind. Und da steht an der ersten Stelle: „Ehrfurcht vor Gott.“ Damit können die Verfassungsväter und –mütter nicht einen Gott gemeint haben, der verlangt, Andersgläubige zu erschlagen. Ferner werden dort u.a. Menschlichkeit, Demokratie, Volk und Heimat, Völkergemeinschaft als Werte für die Erziehung vorgegeben.

Die weitgehende ethische Orientierungslosigkeit der deutschen Bildungspolitik infolge Wertelosigkeit zeigte sich deutlich in der Arbeit des vergleichsweise riesigen gemeinsamen Unternehmens des Bundes und der Länder in den Jahren 2000 – 2002 mit der Bezeichnung „Forum Bildung“. In den umfangreichen „Materialien des Forum Bildung“, in dem Bericht aus der Arbeitsgruppe „Erwerb von Wertorientierungen“, zeigt sich als Ergebnis, dass „man sich nicht darauf einigen konnte, welche Werte zu vermitteln seien.“ (Materialien Bd. 3, Seite 314) Obendrein war diese Arbeitsgruppe als eine von dreizehn Arbeitsgruppen eine eher bedeutungslose Randerscheinung mit Alibifunktion. 1)

Bei dieser ethischen Orientierungslosigkeit der deutschen Bildungspolitik, die sich in den Lehrplänen für die staatlichen Schulen und den an ihnen orientierten Schulbüchern widerspiegelt, war es für mich, und ich vermute für die meisten anderen Kuratoriumsmitglieder, wie ein verheißungsvolles Morgenlicht, wenn Robert Spaemann schon in der Einleitung zu dem „Ethik Lehr- und Lesebuch“, für dessen Herausgabe er und sein Mitherausgeber Walter Schweidler heute ausgezeichnet werden, den ethischen Relativismus als in sich widersprüchlich und unvereinbar mit klaren ethologischen Phänomenen zurückweist; Prof. Spaemann weist auf anthropologische Konstanten hin, auf Handlungen und Verhaltensweisen, die überall auf der Welt verachtet oder gelobt werden. Er zitiert eine antike Regel: „Securus judicat orbis terrarum – der Erdkreis urteilt sicher.“ Dieser Ausspruch könnte von Cato oder Cicero stammen, die sich jedenfalls beide in diesem Sinne geäußert haben. Diese Sicht wird auch bestätigt durch moderne ethologische Untersuchungen z. B: von Irenäus Eibl-Eibesfeldt. 2)

Allerdings geht es bei der von Spaemann genannten weltweit gleichen Belobigung oder Verachtung von Verhalten sowie jener antiken Regel, um das ethische Urteil über eine Tat. Die Ausführung der Tat wird eher durch einen Wert ausgelöst. Sittliche Urteilsfähigkeit, sittliches Wissen reicht nicht.

In dem vorliegenden Ethikbuch wird die Auffassung von den weltweit gleichen sittlichen Maßstäben verstärkt durch das Kapitel über Thomas von Aquin: „Das ewige und das natürliche Gesetz“ mit der Einführung von Martin Rhonheimer. Nach Rhonheimer sieht Thomas die Autonomie des Menschen durch das göttliche Gesetz, den Dekalog etwa, nicht bedroht. Vielmehr stärkt solche zusätzlich offenbarte göttliche Unterweisung die Vernunftautonomie des Menschen. Von Rhonheimer bzw. Thomas wird eine Kraft der Religion dargestellt, die Atheisten nicht zur Verfügung steht. Dieser Mangel macht sie trotz guter natürlicher Anlagen wehrlos gegenüber ideologischen Indoktrinationsversuchen und materialistischen Manipulationsversuchen. Das hat sogar der Atheist Sigmund Freud so gesehen.

In die gleiche Richtung geht das Kapitel über „Die Tugend“ aus der Nikomachischen Ethik von Aristoteles mit der Einführung von Walter Schweidler. Danach ist die Tugend

„>natürliche Anlage<<, aber wir müssen etwas dafür tun, durch Bildung und Erziehung, dass sie nicht verschüttet und verkehrt wird.“ Prof. Schweidler weist darauf hin, dass nach Aristoteles Tugend der Gewöhnung bedürfe. Diese aber kann kaum in einer Unterrichtsstunde oder auch eine Sequenz von Stunden erreicht werden. Die ganze Lebenspraxis muss darauf ausgerichtet sein. Und da sieht es in unserer Gesellschaft schlecht aus mit ihrer Schwächung der häuslichen Erziehung und dem Erziehungersatz durch schlechte Vorbilder im Fernsehen, gegen die die Politik und sogar die Kirchen in den eigentlich dafür vorgesehenen Aufsichtsgremien nichts unternehmen. Bei diesem Ethikbuch handelt es sich um ein Studienwerk etwa für einen Leistungskurs Philosophie in der gymnasialen Oberstufe. Es setzt schon ein Mindestmaß an Vertrautheit mit philosophischem Reden und Denken voraus und markiert die obere Grenze von Büchern, die für den Schulunterricht und damit für den Deutschen Schulbuchpreis in Frage kommen könnten. Ende 2003 haben wir die großartigen ersten zwei Bände, also für Schulanfänger, der inzwischen auf sieben Jahrgangsbände angewachsenen katholischen Religionsbuchreihe „Glaube und Leben“ ausgezeichnet. Sie markieren die untere Altersgrenze in diesem Spektrum.

Der philosophische Diskurs über Ethik vollzieht sich auf hohem Abstraktionsniveau und könnte bei einem flüchtigen Überblick den Eindruck vermitteln, als würde hier das geschehen, wovon Robert Spaemann vor Jahren an ganz anderer Stelle gewarnt hat, nämlich durch Ethikunterricht lediglich „die Orientierungslosigkeit auf ein höheres argumentatives Niveau zu heben.“ In dem uns nun vorliegenden Buch schreibt er, dass es vorkommen kann, dass wir bei der Beurteilung unserer sittlichen Gefühle „uns selbst und anderen etwas vormachen. Der philosophische Diskurs ist geeignet, solche Täuschungen und Selbsttäuschungen aufzudecken.“ Spaemann spricht von „Ideologiekritik“, und die Fähigkeit dazu ist sicherlich notwendig, besonders für eine künftige intellektuelle Elite. Solche zu entlarvenden (Selbst)täuschungen sind nicht selten, z.B. wenn religiöse Motive vorgeschoben werden, um politische Ziele zu erreichen oder wenn bei Tarifauseinandersetzungen Gemeinnutz den Eigennutz eines Individuums oder einer Gruppe verdecken soll. Andererseits muss man lernen, die Interessen und Eigenarten der jeweils anderen Seite anzuerkennen. Voraussetzung eines sinnvollen ethischen Diskurs ist eine durchdachte eigene Position, wenn auch mit Korrekturmöglichkeiten in Einzelheiten. Aus einem leeren Gefäß kann nichts kommen, schon gar keine konstruktiven Beiträge zum ethischen Diskurs. Diese eigene Position muss in früheren Jahren gewonnen werden durch vernünftige Einsicht, durch Erlebnisse und Ersatzerlebnisse z.B. in der Literatur. Hier liegt eine elementare Aufgabe für deutsche Lesebücher für alle Altersstufen und Schulformen, mit hochwertigen literarischen Texten den Sinn der Schüler für unsere Verfassungswerte emotional und rational zu wecken. Leider suche ich nach solchen Büchern schon seit langem vergeblich.

Ich danke Ihnen

- 1) Genaueres zum „Forum Bildung“ in dem Sammelband von C. Ludwig/A. Mannes (Hrsg.): „Mit der Spaßgesellschaft in den Bildungsnotstand“, St. Goar 2003, S. 259 - 293
- 2) Von Eibl-Eibesfeldt autorisierte Zusammenfassung der pädagogisch wichtigsten Forschungsergebnisse seiner „Biologie des menschlichen Verhaltens“ in dem Sammelband von W. Ellinghaus (Hrsg.): „Universelle Werte“, Harsewinkel 1999, S. 69 – 89



Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich möchte mich bei den Organisatoren, dem „Kuratorium Deutscher Schulbuchpreis“, vertreten durch Herrn Ellinghaus, für die Einladung sehr herzlich bedanken, hier bei der Verleihung des Deutschen Schulbuchpreises ein Grußwort sprechen zu dürfen.

Das Thema, dessen sich die Preisträger annehmen, ist hochaktuell: Vor dem Hintergrund des Verzichts auf Erziehung in immer mehr Elternhäusern ist die Erziehung zu ethischen Grundsätzen in der Schule von immer größerer Bedeutung. Das passiert in hohem Maße durch das Vorleben, durch das wertorientierte Handeln von Erwachsenen, das geschieht durch die Reaktion auf bestimmte konkrete Handlungen eines Kindes oder durch Anleitung zu einem bestimmten Handeln, das geschieht mit zunehmender Reife aber auch immer stärker durch die Auseinandersetzung mit Lebensentwürfen etwa in der Literatur oder durch das Durchdenken von religiösen und philosophischen Ansätzen

Vor diesem Hintergrund hat die Verleihung des Deutschen Schulbuchpreises an ein Lehr- und Lesebuch zur Ethik eine besondere Bedeutung.

Ich selbst bin neben meinen Verbands- und Schulleitungstätigkeiten vor allem Deutsch- und Französischlehrer. Besonders in der Auseinandersetzung mit Literatur haben sich bei mir zwei Eindrücke festgesetzt. Der eine: Schülerinnen und Schüler haben ein großes Bedürfnis, sich mit ethischen Fragen auseinanderzusetzen. Sie können sich in Diskussion über Fragen des richtigen Verhaltens in Situationen, die literarische Figuren durchleben, erhitzen, diese sind für sie nicht sehr lebendig. Auch Schülerinnen und Schüler, die sich nicht sehr aktiv beteiligen, sind von den grundsätzlichen Fragen des menschlichen Seins und des menschlichen Miteinanders sehr betroffen und beeindruckt. In Evolutionen des eigenen Unterrichts zeigten sich Schülerinnen und Schüler im Französischunterricht oft mehr beeindruckt von einer Unterrichtsreihe über ein Drama Sartres mit einem erheblichen Anteil „Existenzphilosophie“ als von scheinbar sehr viel aktuelleren Themen.

Der andere Eindruck : Bei allen grundsätzlich unterschiedlichen Ansätzen in der Religion oder Philosophie sind die Ergebnisse über die Grundsätze ethischen Handelns in ihren praktischen Auswirkungen in sehr vielen Punkten überraschend ähnlich. Für das menschliche Zusammenleben sind grundlegende Verhaltensweisen und Einstellungen, auch Werte genannt, einfach unerlässlich.

Vor dem Hintergrund dieser persönlichen Erfahrungen eines langen Berufslebens halte ich es für richtig, dass ein Schulbuch ausgezeichnet wird, das sich dieses immens wichtigen Themas annimmt.

Das Arbeitsbuch will Schülerinnen und Schüler über die Auseinandersetzung mit anderen selbstdenkenden Vordenkern zum Selbstdenken verführen. Genau das braucht jede Gesellschaft, unsere im Moment vielleicht in besonderem Maße: junge ethisch gebildete Selbstdenker, die bereit sind, ihr Handeln im Rahmen der sozialen Verantwortung für andere an ethischen Prinzipien auszurichten.

Nun sind für ein Schulbuch nicht nur die damit verbundenen hehren Ziele von Bedeutung, sondern auch die Fragen der praktischen Hilfestellungen für diejenigen, die damit umgehen. Die Herausgeber haben viel Mühe darauf verwandt, geeignete Texte auszusuchen. Sie haben eine große Spannbreite zur Verfügung gestellt, die eine Vorauswahl trifft und damit die Arbeit erleichtert, die Lehrerinnen und Lehrer aber gleichzeitig Gelegenheit gibt, gemeinsam mit ihren Schülern eine Auswahl zu treffen. Die Einführungen zum jeweiligen Autor in Ihrem Buch, liebe Autoren, sind allein schon die intensive Auseinandersetzung wert. Als Lehrbuchautoren erleichtern Sie die Arbeit durch einen klugen Aufgabenapparat und Lösungsvorschläge, die das Arbeitsleben der Lehrer angenehmer gestalten, die das Buch aber auch für das Selbststudium geeignet erscheinen lassen.

Wir dürfen uns also bedanken bei der Jury für die gute Wahl und beim Verlag für den Mut zu dieser Investition.

Bedanken möchte ich mich aber ganz besonders bei den Autoren. Im Namen des Philologenverbandes beglückwünsche ich Sie zu diesem Preis. Ich bin sicher, dass Ihre Arbeit eine lohnende Investition in die Zukunft unserer Kinder und unseres Gemeinwesens ist. Ich finde mich, so zitieren Sie Sartre in Ihrem Buch, „engagiert in eine Welt, für die ich die gesamte Verantwortung trage, ohne mich, was ich auch tue, dieser Verantwortung entziehen zu können.“

Wenn Ihr Schulbuch dazu beiträgt, diese Haltung zu bestärken, brauchen wir uns um unsere Zukunft weniger Sorgen zu machen. Ich wünsche Ihrem Buch, dass es bei Schülerinnen und Schülern zu der Einsicht führt, dass es zu der von Sartre vorgestellten Grundeinstellung zum Leben in sozialer Verantwortung keine Alternative geben darf.

Ich danke für die Aufmerksamkeit und noch einmal herzlichen Glückwunsch!



Dr. jur. Gisela Friesecke

Verleihung des Deutschen Schulbuchpreises 2006 am 7. Mai 2006 in Bielefeld

Grußwort

Häufig, wie selten zuvor, berichteten in der letzten Zeit die regionalen und überregionalen Zeitungen über erzieherische Probleme an Schulen. Wer erinnert sich nicht an Schlagzeilen wie : " Agressiv, respektlos, ignorant". Gemeint waren damit die Schüler einer Schule in Berlin. Endlich hatte sich das Lehrerkollegium um Hilfe an den Schulsenator und die Öffentlichkeit gewandt und die Schwierigkeiten beim Namen genannt: Gewalt gegen Sachen, Nichtbeachtung der Lehrer, der Regeln, der Anweisungen. Die Rütli-Schule ist kein Einzelfall. Das Bestreben vieler Schulen mit ähnlichen Problemen, das eigene Nest nicht zu beschmutzen, hat vielerorts nicht nur ein Bekanntwerden, sondern auch ein rechtzeitiges Eingreifen verhindert. Die Ursachen für die Mißstände sind vielfältig und sollen uns heute nicht beschäftigen. Dennoch, eine Ursache sei genannt : die emanzipatorische Pädagogik der Frankfurter Schule. Sie hat zugunsten von Selbstverwirklichung und der Durchsetzung eigener Interessen Autoritäten, Ordnungen, Tugenden und sittliche Werte infragegestellt, wenn nicht gar verteufelt. Und sie hat die veröffentlichte Meinung, die politischen Parteien und die Schulen lange Zeit beeinflussen können.

Unser Blick gehört nicht der Vergangenheit, sondern der Gegenwart und der Zukunft. Wir brauchen dringend eine wirkungsvolle Werteerziehung. Gewiß, die christlichen Kirchen und der durch das Grundgesetz geschützte Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen nehmen diese Aufgabe wahr, aber das reicht nicht. Zu viele unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen fühlen sich von Religion mit ihren transzendenten Bezügen nicht mehr angesprochen. Als Werte schaffende Kraft gibt es aber daneben den Bereich der Ethik. Die Ethik verdient hohe gesellschaftliche Anerkennung, auch als Schulfach für alle diejenigen Kinder und jungen Menschen, die am Religionsunterricht nicht teilnehmen. Für die jetzt heranwachsende Generation - und damit hoffentlich auch für die Eltern von morgen - ist sie ein Weg der Abhilfe gegen den Werteverfall. Einen bedeutsamen Beitrag zu diesem Ziel kann das mit dem Schulbuchpreis ausgezeichnete Werk leisten: Ethik - Lehr- und Lesebuch. Gezielt bleiben die christliche und andere Religionen außer Betracht. Es ist die Philosophie, die bemüht wird, gut und böse zu unterscheiden. Vor über 2000 Jahren haben sich bereits die großen griechischen Philosophen Platon und Aristoteles zur Tugend als sittlicher Haltung geäußert. Sie haben schon damals erkannt, daß Tugend nicht Natur ist, sondern erworben werden muß durch Belehrung und Gewöhnung. Die Natur bietet dafür nur die Anlage.

Aristoteles nimmt den Gedanken von Platon auf, schon von der frühesten Kindheit an sollte man angeleitet werden, über das Lust oder Unlust zu empfinden, worüber man Lust oder Unlust empfinden soll. In seiner Einleitung zum Kapitel "Tugend" überträgt Walter Schweidler diese Aussage in unsere heutige Gedankenwelt:

"Tugenden erwerben heißt also, so vollkommen wie möglich auszubilden, was uns zum wahren Menschsein befähigt" (S. 53).

Der Elternverein NRW, ein beim Schulministerium zur Mitwirkung auf Landesebene anerkannter Elternverband, für den ich hier spreche, gratuliert den Preisträgern und wünscht dem Werk eine rasche und weitreichende Verbreitung, vor allem in den Schulen, aber nicht nur dort. Dieses Buch ist auch eine hilfreiche Orientierung für Eltern und andere Erziehende, die ihre Erziehungsaufgabe ernstnehmen.

Der Elternverein NRW gratuliert ebenso dem Verein LERNEN FÜR DIE DEUTSCHE UND EUROPÄISCHE ZUKUNFT zur Auszeichnung dieses Buches. Wieder einmal hat dieser Verein mit seinem "Deutschen Schulbuchpreis" einen wichtigen Beitrag geleistet, eine Bildung zum "wahren Menschsein" zu ermöglichen.

Dr. Gisela Friesecke
Ehrenvorsitzende



Dr. Wolfgang Böllhoff

Die Bedeutung der sittlichen Bildung von Führungskräften der Wirtschaft

Sehr geehrte Herren Ellinghaus und Professor Spaemann,

sehr verehrte Damen, meine Herren,

ich soll über die Bedeutung einer sittlichen Bildung im Unternehmen ein paar Gedanken beisteuern.

Gutes und Böses gibt es in Wirtschaft und Unternehmen reichlich.

Mut, Großzügigkeit, Gerechtigkeit, Dankbarkeit und Aufrichtigkeit, andererseits Feigheit, Geiz, Tücke, Intrige und Neid.

Der große und kleine familiär geprägte Mittelstand kann den Geist des Hauses oder die Unternehmenskultur besser prägen als konzernabhängige Großunternehmen, weil die Führung in der Regel langlebig ist. In Ostwestfalen-Lippe haben wir viele dieser Unternehmen. Eines davon kenne ich ziemlich genau. In ihm wurde 1963 eine damals sogenannte „Führungsanweisung“ für 100 Beschäftigte erlassen, die heute für über 2000 Leute „Führungsrichtlinien für Führungskräfte und Mitarbeiter“ in achter Auflage in vier Sprachen heißt. In diesen Leitlinien ist das gewünschte Zusammenleben beschrieben und diese werden immer wieder an Beispielen in Arbeitskreisen gelehrt und geübt. Man solle bestimmte Dinge tun, weil es gut sei, sie zu tun, und andere lassen, weil es schlecht sei, die Regel verletze und so das faire zielgerechte Zusammenleben erschwere.

Nun ist es natürlich bei weitem nicht gelungen aus dem Unternehmen ein paradiesisches zu machen, aber ein bestimmter Grundgeist für Fairness, Treue und Mut wird doch aus anonymen Befragungen und Vorgesetztenbeurteilungen sichtbar.

Tugenden und Werte brauchen Vorbilder. Das gilt in Familien, Schulen und Unternehmen, wie übrigens in allen Leistungsbereichen, die einer Führung bedürfen. Diese Vorbilder müssen besonders nach innen wirken, je größer das Unternehmen wird, auch nach außen.

Wir brauchen also eine unaufhörliche sittliche Bildung im Unternehmen und je besser die Erziehung in Kindheit und Jugend war, wo auch schon das Vorbild prägend ist, und Kirche und Religion sehr hilfreich wären, um so fruchtbarer wird die Bildung. Sie ist im Vergleich

zur Erziehung mehr die Entwicklung der Eigentümlichkeit des Menschen. Das ist ein weites Feld, aber die wichtigste personalpolitische Aufgabe eines Vorgesetzten. Für die geduldige Überzeugungsarbeit gibt es im harten Wettbewerb viel zu wenig Zeit und so geht mancher Kopf geistig über die Klinge. Aber ein bisschen kann man dagegen tun, eine spürbar gelebte Kultur – ich sage nicht die gelebte Kultur, weil in der Praxis eine Kultur nicht wirklich optimal gelebt wird – also der Geist des Hauses hilft dabei sehr und wir müssen auch den Meister und Mitarbeiter erreichen.

Es gibt keinen anderen Weg die sittliche Bildung, also letztlich die Tugenden zu fördern, um bestimmte Werte wie Ehrlichkeit, Teamgeist und Kameradschaft zu erreichen.

Nicht nur, dass eine gute Führungskultur das menschliche Zusammenarbeiten zweifelsfrei fördert, sie eine ideale unternehmerische Lebensaufgabe bedeutet –

Die gute Führungskultur sichert auch Gewinnerziehung und Überleben.

Gutes schafft auch immer Gutes – Böses nicht einmal immer ausweglos Böses!

Der Teufel verliert am langen Ende immer, diese Erkenntnis schafft ihn aber nicht aus der Welt!!



Dr. Christoph Böhr

Lieber Robert Spaemann,
lieber Walter Schweidler,
sehr geehrte Damen und Herren,

zunächst möchte ich mich sehr herzlich für die Gelegenheit bedanken, heute morgen ein Wort an Sie richten zu dürfen. Diese Einladung ist eine große Ehre für mich. Preisgeber und Preisnehmer sind ganz außergewöhnliche Persönlichkeiten: Persönlichkeiten, denen auch ich, lieber Wolfram Ellinghaus, lieber Robert Spaemann, lieber Walter Schweidler, Dank sagen will.

Zunächst danke ich Wolfram Ellinghaus, dem Begründer des Deutschen Schulbuchpreises. Ein Mann, der – Sie alle, die Sie ihn kennen, wissen das – es nicht dabei belässt, den Erziehungsverlust, den wir in unserer Gesellschaft seit langem erleiden, einfach nur zu beklagen. Das tun viele. Gelegentlich ist es eine Art Marotte, das zu beklagen, was uns verloren gegangen ist, weil wir diesen Verlust so schmerzlich spüren. Doch bei Wolfram Ellinghaus ist das anders. Er hat sich schon vor langer Zeit entschieden, etwas zu tun: nämlich die Aufmerksamkeit auf die zu lenken, die ebenfalls – wie er – nicht nur klagen, sondern nach Wegen suchen, im Sinne einer Anteilnahme am Denken unserer Zeit einen gestaltenden Einfluß zu gewinnen: einen Einfluß auf das Selbstverständnis von Erziehung in unserer Gesellschaft.

Wider die kulturelle Selbstaufgabe

Erziehungsverlust und Bildungsverlust gehen Hand in Hand. Die Folge ist eine kulturelle Verwahrlosung. Die erleben wir in unserem Land auf Schritt und Tritt. Sie beginnt beispielsweise bei den Umgangsformen, was viele als eher harmlosen Verfall abtun. Man muß nicht zur Rütli-Schule fahren, um sich drastisch vor Augen führen zu lassen, was heute gang und gäbe ist: wie eine Klasse mitunter dem morgendlichen Gruß des Lehrers begegnet.

Die kulturelle Verwahrlosung gründet in einer tiefgreifenden Verunsicherung über die Erziehungsziele. Die schwierigste Aufgabe in unserer Gesellschaft haben junge Mütter und junge Väter, die mühsam versuchen, Erziehungsziele ernst zu nehmen. Und jeden Mittag, wenn der Sohn oder die Tochter aus der Schule kommt, hören sie dann, dass in anderen Familien etwas ganz anderes gilt als das, was man mühsam dem eigenen Kind beizubringen versucht hat. So wird außer Geltung gesetzt, was denjenigen Eltern wichtig ist, denen an Erziehung noch gelegen ist. Und schließlich geht die kulturelle Verwahrlosung hin bis zu

einer freiwilligen Selbstaufgabe kultureller Ausdrucksformen. Und auch wenn der eine oder andere dem vielleicht widerspricht, will ich an dieser Stelle ausdrücklich die Zerstörung der deutschen Rechtschreibung nennen, wie wir sie in den letzten Jahren erleben. Es war eine vielleicht nicht zielgerechte, aber im Ergebnis gelungene Zerstörung der Rechtschreibung. Kein Mensch weiß heute mehr, wie dieses oder jenes Wort richtig zu schreiben ist. Nahezu halbjährlich wechseln die Regeln. In diesem Zusammenhang geht es auch um das, was man früher „Manieren“ nannte. Vielleicht ist es symptomatisch, dass Persönlichkeiten aus anderen Kulturkreisen uns allmählich wieder darüber zu belehren beginnen, was sich hinter diesem Begriff verbirgt. Und letztlich mündet diese Selbstaufgabe kultureller Ausdrucksformen in der Entfernung des Kruzifix aus unseren Klassenzimmern.

Für eine wertorientierte Erziehung

Dabei ist es ein ganz und gar aussichtsloses Unternehmen, den Wandel zu beklagen. Rechtschreibung und Manieren sind immer schon mit der Zeit gegangen. Aber was wir in Deutschland erleben, ist eine freiwillige kulturelle Selbstaufgabe, die nicht der Not geschuldet ist, sondern der eine kulturelle Selbstvergessenheit vorausgegangen und vorangegangen ist. So kann man von einer „Selbstaufgabe“ eigentlich gar nicht sprechen, weil viele gar nicht mehr das Gefühl haben, etwas aufzugeben, weil kaum noch etwas übriggeblieben ist, das man aufgeben könnte. Für nicht wenige ist die kulturelle Selbstaufgabe heute die unausweichliche Folge einer – oft gedankenlosen – kulturellen Selbstvergessenheit.

Man hat die Quellen kultureller Selbstbehauptung trockengelegt, nämlich die Erziehung, und so war es nur eine Frage der Zeit, bis ein ehemals breiter Strom versiegt, weil seine Quellflüsse kein Wasser mehr führten. Gegen diese Entwicklung steht und kämpft Wolfram Ellinghaus seit vielen Jahren. Und es stehen gegen diese Entwicklung die beiden heutigen Preisträger: Robert Spaemann und Walter Schweidler.

Robert Spaemann: der bedeutendste Philosoph unserer Zeit

Robert Spaemann, den ich den bedeutendsten zeitgenössischen deutschen Philosophen nenne, ist ein Mann mit ganz ungewöhnlichen Geistesgaben. Ihm verdanken wir, dass Metaphysik in Deutschland immer noch eine Heimat hat – gegen die vielen Propheten des Säkularismus und des Relativismus. Und es gab Zeiten, wo er ziemlich allein und verloren dastand, gegen breite Strömungen, die dem Säkularismus und dem Relativismus das Wort redeten und die uns zudem ein falsches Bild dieses Relativismus zeichneten.

Ihm, Robert Spaemann, verdanken wir eine unserer Zeit und unserem Denken angemessene Neubegründung der Begriffe von Person und Würde. Er gehört zu den Menschen, die den Wandel der Zeit nicht beklagen und die wissen, dass alles, was Bestand haben soll, im Denken unserer Zeit fußen muß. Das Rad der Geschichte dreht niemand zurück. Robert Spaemanns Neubegründung der Begriffe von Person und Würde ist unserer Zeit und unserem Denken angemessen: Seine Neubegründung des Dreh- und Angelpunktes allen philosophischen Bemühens richtet sich an uns Heutige. Uns sagt Robert Spaemann, dass der Begriff der Person wie der Begriff der Würde nur einen Sinn macht, wenn unser Denken die Grenzen der Welt sinnlicher Erfahrung übersteigt und darin der Vernunft folgt – so wie Kant es auf unnachahmliche Weise im ersten Satz seiner Einleitung zur ersten Auflage der „Kritik der reinen Vernunft“ beschrieben und ausgedrückt hat.

Walter Schweidler ist Robert Spaemanns Schüler und diesem im Geiste verwandt. Ihm geht alles Epigonale im Verhältnis zu seinem Lehrer ab, ohne dass er sich von seinem Denken

entfernt hätte. Er ist beseelt von dem Gedanken, Wissen zu Bildung zu formen. Und das ist mehr oder weniger das, was der Heilige Thomas meint, wenn

er über den Zusammenhang von Wissen und Gewissen spricht. Das alles (oder zumindest doch das allermeiste) ist uns seit langem geläufig – seit Aristoteles; und der ist bekanntlich nicht erst seit gestern tot. Und doch muß eine Sache immer wieder neu, von Generation zu Generation, entdeckt, begründet und durchdacht werden, damit sie fruchtbar wird. Ethik besitzt nie ein für allemal dauerhafte Geltung, sondern Ethik – und das ergibt sich aus dem Programm einer Handlungswissenschaft – muß immer wieder neu fruchtbar gemacht werden.

Ein Lese- und Lebensbuch

Eine ganz ungewöhnliche Chance, das, was Ethik im Blick auf die Lebensführung von uns Menschen bietet, zu entdecken und zu durchdenken, ist das preisgekrönte Buch. Es ist für mich eine der bemerkenswertesten Neuerscheinungen der letzten Jahre. Dieses Buch ist weit mehr als nur ein reines Lehr- und Lesebuch, wie es im Untertitel heißt. Alles, was in der Ethik bedacht werden muß, findet sich in diesem Buch: die Grundeinsichten der abendländischen Vergewisserung der praktischen und der moralischen Vernunft und die Knotenpunkte des seit Menschengedenken geführten Gesprächs über die Frage einer geglückten und zugleich das Lebensglück des Menschen bedenkenden Lebensführung. Kurzum – ein vergleichbares Buch ist mir nicht bekannt. Wer etwas erfahren will über den Begriff von Ethik – für manch einen eine ganz altmodische Vorstellung, etwas über einen Begriff erfahren zu wollen –, über seine Voraussetzungen, seine Bedeutung und das, was aus diesem Begriff für die Aufgabe der Weltgestaltung folgt, dem kann man nur eindringlich ans Herz legen, zu diesem Buch zu greifen.

Das von Robert Spaemann und Walter Schweidler jetzt vorgelegte Buch bietet seinen Lesern einen klugen und wohldurchdachten Überblick. Das Gespräch über ethische Fragen wird von seinen Anfängen bis in unsere Tage hinein nachgezeichnet. Aber Spaemann und Schweidler verschweigen auch nicht, dass sie ein Ziel verfolgen: ein Ziel im Sinne einer Teleologie des menschlichen Lebens. Denn es bedürfte, und das ist eine blanke Banalität, keiner Ethik, wenn es nicht auch das andere gäbe: nämlich das, was falsch, was böse und was schlecht ist. Deshalb kann Ethik nie darauf verzichten, einen Anspruch geltend zu machen. Ethik will und muß gelehrt und gelebt werden. Sie ist der richtungsgebende Impuls von Erziehung und Bildung gleichermaßen. Einen solchen Impuls zu geben, ihn zu formulieren, vielleicht in Teilen auch nur zu reformieren, ist nie vergeblich – und heute erst recht nicht. Denn Menschen sind immer bestrebt, die Leere in ihrem Inneren zu füllen. Es liegt in der Natur des Vakuums, gefüllt zu werden – unter natürlichen Bedingungen ist Leere kein Dauerzustand. Die Frage ist nur, welcher Stoff in das Vakuum einströmt.

Natürlich macht der Sinnverlust unserer Zeit die Orientierung schwer, aber er macht sie nicht überflüssig, ganz im Gegenteil: Er macht sie um so dringlicher. Einen Kompaß, der auf diesem beschwerlichen Weg Orientierung gibt, ist das Buch von Robert Spaemann und Walter Schweidler. Nicht im Sinne einer ethischen Betriebsanleitung, sondern als Hilfe, im Dickicht des alltäglichen Lebens die Richtung bestimmen zu können, damit am Ende das Mühen um seine Lebensgestaltung dem Menschen als mehr erscheint denn nur als Verirrung und Verwirrung.

Verweigern kann sich der Mensch dem Anruf seines Gewissen. Das ist eine Erfahrung, die viele von uns gelegentlich machen müssen. Aber entziehen kann sich ein Mensch diesem Anruf nie.

Und so beglückwünsche ich Preisgeber und Preisnehmer. Ich beglückwünsche Wolfram Ellinghaus, die Jury, sowie Robert Spaemann und Walter Schweidler für die Herausgeberschaft, die Kommentierung und die in diesem Buch erkennbare Zielsetzung. Ich gratuliere den Preisträgern zur Auszeichnung mit dem Deutschen Schulbuchpreis und wünsche uns allen, dass das Buch – ich bin geneigt zu sagen: von Robert Spaemann und Walter Schweidler, denn die Rolle der Herausgeber geht in diesem Falle weit über die gewöhnliche Aufgabe eines Herausgebers hinaus - dass also dieses Buch im besten Sinne des Wortes Schule macht!

Übergabe des Preisen an die Preisträger



v. l. Dr. Böhr; Prof. Spaemann, Prof. Schweidler, Wolfram Ellinghaus



Das Holzbläserquartett der Philharmonie Bielefeld



Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Robert Spaemann

Zur Verleihung des deutschen Schulbuchpreises

Verehrte Damen und Herren, ich möchte zunächst dem Kuratorium des deutschen Schulbuchpreises und dessen Vorsitzenden, Herrn Ellinghaus meinen und Walter Schweidlers herzlichen Dank aussprechen für die Auszeichnung, die sie unserem „Ethiklesebuch“ heute zuteil werden lassen. Und mein Dank gilt in gleicher Weise Herrn Böhr für die Laudatio, die diese Auszeichnung auf so eindrucksvolle Weise begründet.

Lassen Sie mich bei dieser Gelegenheit einige Bemerkungen machen über die Intension, die uns bei der Herausgabe dieses Lesebuchs geleitet hat. Die Tatsache, dass hier Texte zahlreicher Autoren aus zweieinhalb Jahrtausenden präsentiert und kommentiert werden, kann Anlass für ein Missverständnis werden. Sie kann Anlass geben zu dem Gedanken, Ziel des Ethikunterrichts sei es, mit Meinungen über Ethik bekannt zu machen, sogenannte Modelle von Ethik vorzustellen und den Schüler oder Studenten so instand zu setzen, sich an Diskursen über ethische Fragen kompetent und auf angemessenem Niveau zu beteiligen, und am Ende sogar selbst sich einer der präsentierten Meinungen anzuschließen oder für eines der vorgestellten Modelle zu optieren. An dieser Vorstellung ist eigentlich alles falsch. Sie steht vor allem im Widerspruch zu einer Überzeugung, die allen in diesem Buch präsentierten Autoren gemeinsam ist, der Überzeugung nämlich, dass es das Gute und das Böse gibt und dass die Meinungen darüber nicht Sache beliebiger Optionen sind. Es gibt tatsächlich in moralischen Fragen Meinungsverschiedenheiten. Aber e i n e Meinung findet sich bei keinem Denker, der über diese Fragen nachgedacht hat, nämlich dass es Sache subjektiven Beliebens sei, wie man in diesen Fragen denke. Eben deshalb gibt es auch auf diesem Feld keine Toleranz sondern Streit. Dem Streit aber liegt immer die Überzeugung zugrunde, dass es einen gemeinsamen Gegenstand dieses Streites gibt. Max Weber hatte die Idee eines ethischen Polytheismus, den er am Beispiel seines Gegensatzpaares Gesinnungsethik und Verantwortungsethik erläuterte. Weber meinte, eine Entscheidung zwischen beiden sei nicht noch einmal rational begründbar. Aber der ethische Universalismus holt ihn dann noch hinterrücks wieder ein, wenn er fordert, wer sich hier entscheide, müsse allerdings wahrhaftig und konsequent sein. Warum eigentlich? Mir scheint, die Forderung nach Konsistenz und Konsequenz ist nur dann gerechtfertigt, wenn die Grundentscheidung eine richtige ist. Wo z.B. ein bössartiger Fanatiker regiert oder wirkt, da können die Leidtragenden nur hoffen, dass er nicht immer konsequent und dass er vielleicht wenigstens bestechlich ist. Ich war einmal in einem Gottesdienst, wo der Pfarrer bei den sogenannten Fürbitten uns veranlassen wollte darum zu beten, dass unsere Politiker immer ihrem Gewissen folgen. Ich habe dem Pfarrer nach dem Gottesdienst gesagt, dass ich mich seinem Gebet nicht anschließen kann. Ehe ein

fanatischer Terrorist seinem Gewissen folgt, wünsche ich, dass er hinter Schloss und Riegel kommt. Und was die Menschen denen, die sie regieren, stets gewünscht haben, war Weisheit, also die richtige Formung ihres Gewissens.

Das Ethische, das sind nicht Modelle, die wir wählen, sondern die Haltung, aus der heraus wir eine Wahl zwischen so etwas wie Modellen treffen. Modelle sind ideelle Gebilde, die wir unter dem Gesichtspunkt bestimmter Funktionen konstruieren. Das Ethos selbst aber, das „Tao“, wie es die Chinesen nennen, ist kein Konstrukt, sondern es ist das, was uns bei einem solchen Konstruieren und bei dem Umgang mit Konstrukten leitet. Ebenso wird das Ethische von Grund auf missverstanden, wenn es als Projekt verstanden wird, wie das in dem verbreiteten Büchlein „Projekt Weltethos“ geschieht. Bei dem Projekt stellt sich sofort die Frage, zu welchem Zweck es entworfen wird. Hans Küng gibt sich darauf eine klare Antwort: der Zweck ist das Überleben der Menschheit. Aber hier kann man natürlich sofort fragen: „Und wozu soll die Menschheit überleben? Menschen sind an so großräumigen Zwecken gar nicht interessiert. Auch weiß niemand, ob große Kriege, die zu einer Vernichtung einer Hälfte der Menschheit führen, dem langfristigen Überleben der Menschheit nicht vielleicht förderlich sind. Mao tse Tung z.B. war dieser Meinung. Karl Jaspers hat bereits vor 50 Jahren es als Ruin jedes Ethos bezeichnet, wenn es als Mittel für irgendeinen Zweck, und sei es auch den des Überlebens der Menschheit verstanden werde. Das Tao ist nicht etwas von uns Gemachtes, Entworfenes oder Projektiertes sondern es ist das, was uns vorausgeht, was uns bei unserem Machen, Entwerfen und Projektieren leitet. Es ist auch nicht etwas, was Regierende für die Regierten vorsehen sondern was Regierende und Regierte miteinander verbindet.

Darum kann das Tao auch nicht, wie andere Lehrgegenstände gelehrt werden. Es kann nur als ein solches, Lehrende und Lernende Umgreifendes weitergegeben werden. Platon schreibt eben dies in seinem 7. Brief über das Gute. Es ist nicht wie andere Lehrgegenstände zu vermitteln sondern die Einsicht in das Gute entsteht in häufigem familiären Umgang und familiärer Unterredung wie ein Licht, das plötzlich aufgeht und sich dann weiter seine Bahn bricht. Um das Tao zu vergegenständlichen, um es zu manipulieren, um es zu projektieren, muss man bereits aus ihm herausgetreten sein, um ihm gegenüberzutreten. Aus ihm heraustreten aber bedeutet: Heraustreten aus dem Menschlichen, Heraustreten aus dem, was den Menschen mit allen Menschen, mit der Familie der Menschen verbindet.

Ethikunterricht ist etwas Gefährliches. Er läuft Gefahr, durch Vergegenständlichung gerade das zu schädigen, dem er dienen soll. Das Ethos ist nur solange präsent, wie es sich von selbst versteht. „Jedes ausgesprochene Wort ruft den Gegensinn hervor.“ schreibt Goethe. Wo die Frage „Why to be moral?“ ausdrücklich gestellt wird, wird die Antwort, die zuvor jeder kennt, unmöglich. Das Tao ist das Unvordenkliche. Darum war auch Wittgenstein der Meinung, dass sich über das Ethische nicht sprechen ließe. Über es sprechen heißt, es unsichtbar werden lassen.

Aber warum dann so etwas, wie Ethikunterricht? Und wozu ein Buch wie dieses, das heute prämiert wird? Rousseau schreibt einmal: „Ich würde mir nicht anmaßen, Leute belehren zu wollen, wenn ich nicht sehen müsste, dass andere sie irreführen.“ In diesem Sinne dankt der platonische Sokrates dem rabiaten, vor keiner Konsequenz seines Immoralismus zurückschreckenden Gesprächspartner Kallikles, dass er ihn, Sokrates, durch seinen theoretischen Radikalismus nötigt, das Selbstverständliche nachträglich begrifflich zu durchdenken. Zu durchdenken, nicht zu rekonstruieren, wie man heute gerne sagt. Die Rekonstruktion des Ethos ist ohne *petitia principii* nämlich nicht möglich. Darum war Aristoteles der Meinung, nur Menschen über 30 sollten sinnvoller Weise Schriften über

ethische ragen lesen, weil nur sie die Erfahrungen besäßen, die in solchen Schriften reflektiert werden. Man kann solche Erfahrungen so wenig durch Lehre ersetzen wie man einem Blinden durch Schriften über Malerei die Erfahrung des Sehens ersetzen kann. Allerdings können Erfahrungen solcher Art auch schon in früherem Alter gemacht werden. Pestalozzi berichtet davon, wie er die Zöglinge seines Waisenhauses einmal vor die Frage stellte, ob sie sich denken könnten, einige Kinder von der Straße zusätzlich aufzunehmen und dafür räumliche und andere materielle Einschränkungen auf sich zu nehmen. Die Kinder waren Feuer und Flamme dafür, das zu tun. Pestalozzi hat diese Begebenheit zum Anlass einer ersten moralischen Lehrstunde genommen, in der er die Kinder zurückblicken ließ auf das, was sie in dieser Entscheidung eigentlich getan und warum sie es getan haben. Vielleicht gibt es in kaum einer Schulklasse jemanden, der nicht schon einmal mit einem Fremden zwei Minuten mitgegangen ist, um ihm den Weg zu zeigen, nach dem dieser gefragt hat. Oder irgendeine andere vollkommen uneigennütige Handlung. Von solchen Handlungen ist unser Leben voll, solange sie nicht eine übernormale Aufopferung verlangen. Nicht. Warum s o l l e n wir so handeln? Ist deshalb die erste Frage, sondern warum handeln Menschen tatsächlich sehr oft so?

Die Ethik des Aristoteles war eine Tugendethik. Sie fragte nicht zuerst und vor allem, wie ein Mensch handeln muss, um seine Pflicht zu tun, sondern wie er s e i n muss, um glücklich zu sein. Um das zu verstehen, bedarf es schon eines größeren Erfahrungshorizontes. Aber es gibt eine Möglichkeit, solche Erfahrungen virtuell zu antizipieren, und das ist die Literatur. Ethikunterricht, das war in unserer europäischen Bildungstradition Literaturunterricht. Ich fand unlängst eine Tagebuchaufzeichnung aus meinem 15. Lebensjahr, also aus dem Jahre 1942. Darin ist von einer Deutschstunde die Rede bei einem Lehrer, der deutsch, Latein und Griechisch unterrichtete und den ich sehr verehrte. Wir lasen Stifters Novelle „Kalkstein“. Der Lehrer brachte uns die Gestalt des seltsamen alten Dorfpfarrers nahe. Die Tagebucheintragung sagte: „Dr. Klein spricht nie über Politik der Gegenwart. Aber er lässt uns z.B. bei Stifter entdecken, worin der wirkliche Wert eines Menschen besteht. So immunisiert er die ganze Klasse gegen den Nationalsozialismus, mit der Folge, dass außer ein paar Dummköpfen die ganze Klasse konterrevolutionär ist.“ Ja, ich benutzte den Ausdruck „konterrevolutionär“, um die Antinazigesinnung zu kennzeichnen. Eine solche Wirkung kann natürlich nur von einem Literaturunterricht ausgehen, in dem Analyse, Semiotik und historische Verfremdung nicht Selbstzweck und die Texte nicht Mittel zur Einübung in wissenschaftliche Verfahren sind, sondern diese Verfahren umgekehrt nur Mittel zur Vertiefung des Verstehens und zur Weckung der Freude an der Lektüre dieser Texte. Also zur Herstellung einer neuen, zweiten Unmittelbarkeit. Denn nur durch Freude verinnerlichen wir Texte. Und nur verinnerlichte Texte bilden den, der sie verinnerlicht hat. Der Ethikunterricht, den ich erhielt, war wohl auch Grundlegung abfragbaren Katechismuswissens im Religionsunterricht. Und man soll abfragbares Katechismuswissen nicht gering schätzen. Es ist wie Nescafé. Die Formeln sind für sich genommen ungenießbar. Aber in der Nescaféform kann er aufbewahrt werden und ist haltbar bis zu dem Augenblick, wo man ihn braucht und mit heißem Wasser aufgießt. Aber fürs Aufgießen ist nicht immer die eigene Lebenserfahrung notwendig. Die Vermittlung einer evidenten Rangordnung von Werten geschah für mich, so weit sie überhaupt verbal geschah, in der Vermittlung griechischer, lateinischer und, vor allem, deutscher Literatur.

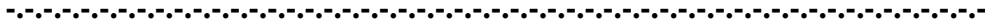
Der heutige Ethikunterricht ist eine Notlösung. Er wurde eingerichtet, weil einerseits die Basis eines tradierbaren Katechismuswissens nicht mehr verlässlich zu Verfügung steht, weil, zweitens, der Literaturunterricht seine Funktion selten mehr erfüllt, Evidenz für Wertrangordnung zu wecken, und weil, drittens, unsere Lebenswelt sich in so raschem Wandel befindet, dass die Illusion entsteht, das Tao, das von Natur Gerechte und Ungerechte,

die a priorische Rangordnung von Werten könne sich wandeln und sei daher unserem Belieben anheimgestellt. In dieser Situation raschen sozialen Wandels bedarf es des ausdrücklichen Rückgriffs auf die

seit zweieinhalb Jahrtausenden geleisteten Bemühungen, unsere ethischen Grundeinsichten, also das, was ich das Tao nenne, theoretisch zu vergegenwärtigen.

Ich sagte: Sokrates wusste dem Immoralisten Kallikles Dank für seine Provokation, weil sie ihn, Sokrates, nötigte, das zuvor Selbstverständliche nun ausdrücklich gegen Versuche zu seiner Destruktion zu verteidigen. Wie oberflächlich gemessen an der Konstanz der menschlicher Natur das ist, was sich wandelt, und wie unmittelbar präsent die Fragen und Argumente sind, die vor zweieinhalb Jahrtausenden in Athen ausgetauscht und erörtert wurden, das kann jeder erfahren, der mit jungen Leuten einen Dialog, wie den „Gorgias“ liest. Nicht zur Stiftung von Moralität dient solche Lektüre. Aber sie dient dazu, das zu stärken, was Hermann Lübbe „Verblüffungsresistenz“ genannt hat. Also die Kraft, uns das, was wir alle immer schon wissen und was das Lebenselement jeder humanen Gesellschaft ist, nicht ausreden zu lassen durch das, was Kant „Klügeleien“ nannte.

Hier eine Auswahl der Presseberichte



Ethik ein Mittel gegen kulturelle Selbstaufgabe

Spaemann und Schweidler erhalten Schulbuchpreis

Bielefeld (Westfalen-Blatt) 08. Mai 2006

Die Philosophen Robert Spaemann und Walter Schweidler sind gestern in Bielefeld mit dem Deutschen Schulbuchpreis 2006 ausgezeichnet worden. Gewürdigt wurde ihr Lehr- und Lesebuch >>Ethik. Texte-Fragen-Antworten<<.

Spaemann (79) war ordentlicher Professor für Philosophie an den Universitäten Stuttgart (bis 1968), Heidelberg (bis 1972) und München, wo er 1992 emeritiert wurde. Sein Arbeitsfeld sind ethische Fragen auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes, was ihn unter anderem zu öffentlichen Einsprüchen gegen Atomkraft, Euthanasie und Abtreibung sowie einer ausgeprägten Kritik am Utilitarismus („sittlich ist, was nützlich ist“) veranlasste.

Prof. Dr. Walter Schweidler, Jahrgang 1957, hat an der Ruhr-Universität Bochum den Lehrstuhl für Philosophie unter besonderer Berücksichtigung der Praktischen Philosophie inne. Er gilt als ein Schüler Spaemanns, mit dem er jetzt ausgewählte Texte von Platon bis zur Gegenwart für den Schulunterricht veröffentlichte und dokumentierte.

Christoph Böhr, Vorsitzender der CDU-Grundsatzkommission, würdigte im Neuen Rathaus der Leineweberstadt die Verdienste der Autoren und Herausgeber als aktiven Einsatz gegen die „freiwillige kulturelle Selbstaufgabe“ in Deutschland. Gisela Friesecke, Ehrenvorsitzende des Elternvereins Nordrhein-Westfalen, warb für eine „wirkungsvolle Werteerziehung“.

Dass sie auch im Unternehmen ihren Platz haben müsse, betonte Wolfgang Böllhoff, Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen zu Bielefeld. Oberstudiendirektor Gerhard Müller-Frerich vom Deutschen Lehrerverband plädierte für den „ethisch gebildeten Selbstdenker“.

Der Deutsche Schulbuchpreis ist mit 2500 Euro dotiert und wird seit 1990 vom Kuratorium, das im Verein „Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft e. V.“ (LDEZ) organisiert ist, verliehen.

Böhr dankte dem Vorsitzenden Wolfram Ellinghaus aus Harsewinkel (Kreis Gütersloh) für dessen unermüdliches Engagement, dem Erziehungsverlust entgegenzuwirken.

Philosophen ausgezeichnet

Bielefeld, (Neue-Westfälische) 08. Mai 2006

Die Philosophen Robert Spaemann, München, und Walter Schweidler, Bochum, erhielten gestern in Bielefeld den mit 2500 Euro dotierten Deutschen Schulbuchpreis. Ausgezeichnet wurden sie für das im Klett-Cotta-Verlag 2006 erschienene Lehr- und Lesebuch „Ethik.

Texte-Fragen-Antworten“, das für Schulunterricht und Selbststudium brauchbar sei, heißt es in der Begründung des Vereins „Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft e. V.“ (LDEZ). Der Preis wird seit 1990 vergeben.

Die Tagespost

18. Mai 2006

Aus dem Leben heraus fragen

Kompetent eingeführt: Ein Lehrbuch mit den zentralen Texten der Ethik

Von Alexander Riebel

Ein gutes Ethik-Lehrbuch war dringend nötig. Es kann an Schulen zur Verständigung über einen besseren Umgang miteinander dienen oder eine Hilfe im Selbststudium sein. Es kann aber auch dazu dienen, wie kürzlich der Vorsitzende des Kuratoriums des Deutschen Schulbuchpreises Wolfram Ellinghaus in seiner Laudatio bei der Verleihung des Deutschen Schulbuchpreises an das vorliegende Buch sagte, Politikern von Nutzen zu sein, wenn sie von Werten zu sprechen glauben und doch nur Tugenden meinen.

Toleranz ist universell

Die Vergewisserung über die Grundlagen unseres Handelns im Rahmen einer Ethik ist deshalb so wichtig, weil die Ethik als Teil der Philosophie aus dem Leben heraus fragt und den Einsichtigen zu einem begründeten sittlichen Handeln anleitet. Die Ethik erreicht dies durch Argumente und nicht, wie Herausgeber Robert Spaemann in der Einleitung schreibt, als Wegweisung durch eine Autorität, sei es Buddha, Moses, Konfuzius oder Jesus Christus, der sich selbst „den Weg“ nennt. Zwar verdanke die Menschheit den Stiftern Jahrtausende langer Traditionen mehr als den Philosophen. Doch ein Weg zu zeigen ist etwas ganz anderes als zu fragen und zu verstehen, welches der einheitliche Grund unseres Handelns ist. Denn dass es gutes Handeln gibt und dass ständig sittlich differente Entscheidungen im Umgang mit anderen Menschen gefordert sind, die zur Beförderung oder Behinderung der menschlichen Gemeinschaft führen können, das setzen wir bei unseren ethischen Überlegungen immer schon voraus.

Es gilt also, Erfahrungen und Urteile in widerspruchsfreien Zusammenhang zu bringen, ihre Epochen- und Kulturbedingtheit aufeinander zu beziehen und sie zu vergleichen sowie die Phänomene, die wir als gut oder böse kennen, aus einem gemeinsamen Grund zu begreifen. Es ist dieser Grund der Moral, der den ethischen Relativismus undenkbar macht. Spaemann zeigt überzeugend, wie sich die Moral mit universellem Anspruch gegenüber dem Relativismus behauptet, der tolerant zu sein vorgibt. Der Relativismus verstößt nämlich gegen die gelebte Ethik einer Kultur, die den universell gültigen Anspruch der Ethik verteidigt. Damit löst Spaemann das Problem nicht nur formal mit dem Selbstwiderspruch des Relativismus auf, weil er seine eigenen Thesen relativieren müsste, sondern Spaemann macht deutlich, dass der Relativismus auch die Lebenswirklichkeit der Menschen in Frage stellt, weil er intolerant ist gegenüber einer gelebten Wirklichkeit der Kultur universeller Werte. Wie sie etwa in der Idee europäischer Menschenrechte verwirklicht ist. Es geht also in der Ethik nicht nur um Sollenssätze, die zu befolgen sind, sondern ebenso um einen kulturellen

Wahrheitsanspruch, insofern diese Kultur universelle Gültigkeit beanspruchen kann. Im Zentrum steht also die Frage nach der Wahrheit, wenn um Gut und Böse gestritten wird, sonst wäre dies unverständlich.

Es ist dieses Verständnis von Ethik als Frage nach dem Lebensmittelpunkt des Menschen, das auch das Konzept des Ethik-Buchs erklärt. Es will nämlich nicht nur historische Texte bekannter Autoren aus der Philosophiegeschichte vorstellen, sondern die Auseinandersetzung mit begründeten Überzeugungen erleichtern und zum Selbststudium anregen. Die Texte sind nach den Sachfragen geordnet „Was heißt Ethik“, „Freiheit als Voraussetzung für Sittlichkeit“, „Recht und Gerechtigkeit“, „Glück“, „Freundschaft und Liebe“ und „An den Grenzen der Ethik“. Dass die Quellentexte auch mit ausführlichen Einleitungen versehen sind, ist eine entscheidende Hilfe. Denn hier werden die philosophischen Fragen nicht nur erklärt, sie werden auch in ihren historischen Kontext gestellt.

Die Textauswahl der Herausgeber führt genau in den Kern der Probleme. Gleich unter den ersten Philosophen wird Thomas von Aquin mit kurzen Textausschnitten behandelt unter der Frage nach dem ewigen und natürlichen Gesetz. Die Einführung hat Martin Rhonheimer geschrieben. Er hebt hervor, dass Thomas im Anschluss an Aristoteles und die Patristik keine Gesetzesethik, sondern eine Tugendethik verfasst habe, für deren Verständnis entscheidend sei, dass die Gemeinschaft der Glaubenden und der Kirche einen zweifachen Bund mit Gott geschlossen habe. Hiervon ausgehend entwickelt Rhonheimer dann den Gedanken des „Gesetzes der Natur“, das die sittliche Autonomie des Menschen begründet.

Facetten sittlichen Handelns

Ganz anders ist die Begründung bei Kant, der die Frage stellte, wie überhaupt vernünftiges Zusammenleben möglich sei und dann die sinnlichen und rationalen Bedingungen hierfür darstellte. Es war auch wichtig, den Utilitaristen John Stuart Mill bereits in das Begründungskapitel der Ethik mit aufzunehmen, weil er der Pate für die gegenwärtigen Nützlichkeithethiken ist. Natürlich finden sich auch Texte von Platon und Aristoteles, Augustinus, Hobbes, Max Scheler oder Jürgen Habermas in dem Band, die verschiedene Facetten der Begründung sittlichen Handelns zeigen. Die Bearbeitungsfragen, die am Ende des Buchs auch beantwortet werden, sind eine zusätzliche Hilfe für den Leser, zu verstehen, worum es in der Ethik geht.

**Robert Spaemann/Walter Schweidler (Herausgeber):
Ethik. Lehr- und Lesebuch. Texte-Fragen-Antworten.
Klett-Cotta Verlag, 560 Seiten, ISBN 3-608-94445-1; 29,50 €**

Bund, Freiheit der Wissenschaft

Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden der Gesellschaft, Wolfram Ellinghaus, unterstrichen Oberstudiendirektor Dr. Gerhard Müller-Frerich vom Märkischen Gymnasium in Iserlohn sowie die Ehrenpräsidentin des Elternvereins NRW e. V., Dr. Gisela Friesecke, die Notwendigkeit und den Wert eines solchen Ethik-Lehrbuchs. Wir brauchen „junge, ethisch gebildete Selbstdenker“ betonte Frau Friesecke. Ethik sei „eine werteschaaffende Kraft“.



Preisträger: Professor Dr. Robert Spaemann

Dies betonte auch der Unternehmer Dr. Wolfgang Böllhoff, Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen zu Bielefeld: „Wir brauchen unaufhörliche sittliche Bildung“. Im Unternehmen bedürfe es dazu, von der Führungsspitze ausgehend, Überzeugungsarbeit, die sich auf alle Ebenen ausbreiten müsse. Im harten Wettbewerb sei dies zwar manchmal schwierig, müsse jedoch immer spürbar bleiben. Um die Tugenden zu fördern, gebe es keinen anderen Weg als eine gute Führungskultur. Gute Führungskultur schaffe „Überleben auf lange Sicht“; denn „Gutes schafft Gutes.“

In seiner Festrede setzte Dr. Christoph Böhr an dem Befund einer „kulturellen Verwahrlosung“ an, die eine „Verunsicherung im Blick auf Erziehungsziele“ ausgelöst habe. Eine „freiwillige kulturelle Selbstaufgabe“ habe „die Quellen der Erziehung trockengelegt“. Nach „Säkularismus und Relativismus“ müsse eine „angemessene Neubegründung von Person und Würde“ erfolgen. Wissen müsse zu Bildung geformt werden (Nach Thomas von Aquin hingen Wissen und Gewissen zusammen.) In diesen Zusammenhang fügte er das mit dem deutschen Schulbuchpreis ausgezeichnete Lehrbuch und nannte es eines der „bemerkenswertesten Bücher des letzten Jahres“, weil es „alles über Ethik“ erzähle. Ein vergleichbares Buch sei ihm nicht bekannt. Er hob hervor, daß es „keine ethische Betriebsanleitung“, sondern „eine Hilfe“ sei.

Bei seiner Dankesrede ging Professor Dr. Robert Spaemann auf die Intentionen des Buches und das Wesen der Ethik ein. Er betonte, Ethik sei „keine Sache subjektiven Beliebens“. „Es gibt das Gute und das Böse“; daher gebe es Streit bei ethischen Fragen. Für „Klügeleien“ (Kant) sei kein Platz.

Die Preisverleihung im Neuen Rathaus zu Bielefeld rundete das Holzbläserquartett der

Bielefelder Philharmoniker mit festlichen Klängen eindrucksvoll ab.

Winfried Holzappel

Herausgeber:

„Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft e. V.“

„Kuratorium Deutscher Schulbuchpreis“

www.schulbuchpreis.de

Vorsitzender:

Wolfram Ellinghaus

Gestaltung:

Franz-Josef Fojcik

Mitarbeiter im LDEZ e. V.

Druck:

Druckerei Sautmann, Bad Laer